

### 63. Die Schlacht bei Lützen.

Mit unbeschreiblichem Jubel schlugen die Herzen dem königlichen Sieger entgegen. Wie im Triumphe zog er durch Thüringen und Franken an den Rhein und dann nach Baiern. Halle, Erfurt, Nürnberg, Würzburg, Frankfurt, Mainz u. a. öffneten ihm die Thore. Tilly, der Baiern beschützen sollte, wagte es nicht mehr, ihm im offenen Felde entgegenzutreten, fand auch bald durch eine Verwundung seinen Tod. Das bairische Volk zitterte vor der Ankunft des Königs; es hatte seinen Zorn durch grausame Ermordung einzelner Schweden gereizt. Aber gnädig empfing der edle Fürst die Abgesandten, welche ihm die Schlüssel der Stadt München überbrachten. „Mit Recht hätte ich an eurer Stadt das Unglück Magdeburgs rächen können,“ sagte er; „allein fürchtet nichts; geht in Frieden und seid eurer Güter und eurer Religion wegen unbesorgt!“ — Baiern war größtentheils in des Königs Gewalt, und Wien zitterte um so mehr, da die Sachsen in Böhmen eingedrungen waren und Prag erobert hatten. In solcher Noth blieb dem bedrängten Kaiser nichts übrig, als sich wieder an Wallenstein zu wenden. Nach vielen Bitten ließ sich der stolze Mann bewegen, aufs Neue ein Heer für den Kaiser zu werben, und so stand er denn nach wenigen Monaten mit unumschränkter Gewalt an der Spitze einer bedeutenden Macht, die sich noch täglich durch neue Werbungen vermehrte. Nachdem er lange gezögert hatte, brach er endlich nach Sachsen auf, wo Raub und Mord und Brand seinen Einzug bezeichnete. Gustav Adolf eilte ihm nach und wurde von dem Volke als ein rettender Engel empfangen. In Raumburg an der Saale umringten sie ihn, drängten sich an ihn und suchten ihm die Füße zu küssen. „Unsere Sachen stehen gut,“ sagte er; „allein ich fürchte, daß mich Gott wegen der Thorheit dieses Volks strafen werde. Hat es nicht das Ansehen, daß diese Leute mich recht zu ihrem Abgott machen? Wie leicht könnte der Gott, welcher den Stolzen demüthigt, sie und mich selbst empfinden lassen, daß ich nichts als ein schwacher sterblicher Mensch sei!“

Am Abend des 15ten Novembers 1632 traf er bei Lützen auf das Wallensteinsche Heer, und Jeder bereitete sich zur morgenden Schlacht. Der König blieb die Nacht in seinem Wagen und gab die nöthigen Anordnungen und Befehle. Ein dichter Nebel verhüllte den neuen Morgen und verhinderte, die Stellung der Gegner zu erkennen. Schweigend verharrte die Menge. Im Lager der Schweden erhebt sich Pauken- und Trompetenschall, und die Tausende von Kriegern stimmen ein in das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ — Jetzt, nach 11 Uhr, blickt die Sonne freundlich durch den Nebel. Der König schwingt sich aufs